

Projekt F.R.A.N.Z.

Das gemeinsame Forschungsprojekt der Michael-Otto-Stiftung für Umweltschutz und des Deutschen Bauernverbandes soll Ansätze liefern, wie sich Naturschutz und die intensive Landwirtschaft vereinbaren lassen, ohne dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit darunter leidet. D.S.

Bioland

Bioland verzeichnet für das Jahr 2016 Rekordzuwächse im zweistelligen Bereich. Die Mitgliederzahl von Deutschlands bedeutendstem Anbauverband für ökologischen Landbau stieg um 626 Betriebe. Das ist mit 10 % das größte Wachstum seit 15 Jahren. 6861 Betriebe wirtschaften nun nach den strengen Kriterien des Bioland-Verbandes. Bioland-Bauern bewirtschaften mittlerweile 343 489 ha Fläche. Das entspricht einem Plus von 38 560 ha und damit 12,6 % gegenüber dem Vorjahr.

Bioland e.V.

Ökologischer Landbau 2017

Drei außergewöhnliche Betriebe wurden wegen ihrer Konzepte mit dem Sieg beim Bundeswettbewerb Ökologischer Landbau 2017 belohnt: der Bio-Gärtnerei Watzkendorf GmbH, der Bioland-Hof Schwab im Verbund mit der Remlinger Rüben GmbH & Co. KG und der Verbund der Betriebe Zehntfreyhof Neder GbR, Naturlandhof Henninger GbR und Naturlandhof Vogt in Verbindung mit der Marktgemeinschaft der Naturland Bauern AG in Hohenkammer. BMEL

KOMMENTAR

Müssen wir bald von Hand bestäuben?

Wissenschaftler und Naturschützer schlagen Alarm: Der Gesamtbestand an Insekten ist bei uns in den letzten 30 Jahren dramatisch gesunken. Sogar in Naturschutzgebieten lässt sich ein drastischer Rückgang der Insektenpopulation um bis zu 80 % beobachten. Da die meisten unserer Kultur- und Wildpflanzen auf eine Bestäubung durch Insekten angewiesen sind, ist unsere Lebensgrundlage dadurch massiv bedroht. In China gibt es inzwischen ganze Landstriche ohne Bestäuberinsekten mit der Folge, dass Obstbäume und Gemüsepflanzen von Hand bestäubt werden müssen. Nun warnen Experten davor, dass dies auch in 10 bis 20 Jahren bei uns der Fall sein könnte, wenn das Insektensterben nicht gestoppt wird. Eine unglaubliche Vorstellung, um nicht zu sagen ein „Horror-Szenario“!

Daher haben Wissenschaftler nun die Alarmstufe Rot ausgerufen. Im Oktober letzten Jahres unterzeichneten 77 Forscher auf einer Biologen-Fachtagung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart und der Universität Hohenheim eine Resolution an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks. Sie fordern darin Sofortmaßnahmen gegen den massiven Rückgang von Wildbienen und anderen Insekten. Die Forscher verlangen zum einen ein vollständiges Verbot von Insektengiften der Gruppe der Neonicotinoide, solange kein wissenschaftlich sauberer Nachweis ihrer Ungefährlichkeit und Umweltverträglichkeit vorliegt. Diese Insektizide werden gegen Schädlinge wie Blatt- und Schildläuse, Schmetterlinge, Zikaden und Käfer eingesetzt. Auf Honigbienen wirkt das Nervengift zunächst nicht tödlich. In Studien konnte man jedoch beobachten, dass die Bienen nach Kontakt mit den Insektiziden geschwächt sind und ihre Lernfähigkeit vermindert ist. Die Tiere können auch nicht mehr so gut riechen. Zudem zeigte sich, dass die für Honigbienen so wichtigen Tänze gestört sind.

Außerdem fordern die Wissenschaftler Maßnahmen für eine Verbesserung des

Blütenangebots in der Landschaft sowie ein Langzeit-Monitoring (Beobachtung) von Insekten, besonders von Wildbienen. Dadurch sollen gefährdete Bestände besser lokalisiert werden können, um rechtzeitig Gegenmaßnahmen einzuleiten. Immerhin hat auch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt den Ernst der Lage erkannt und im letzten Jahr gleich drei nationale Bienenkongresse abgehalten. Das ebenfalls 2016 eröffnete Institut für Bienenschutz am Julius Kühn-Institut (www.julius-kuehn.de/bienenschutz) soll den Schutz von Honigbienen und anderen Bestäubern verbessern – ein Ziel, das mit entsprechenden Maßnahmen und Projekten rasch erreicht werden sollte, sonst ist es zu spät.

Doch ohne unser Mitwirken lässt sich die dramatische Situation in so kurzer Zeit nicht verbessern. Daher sollten wir bei der Bewirtschaftung unserer Gärten auf den Einsatz von bienengefährlichen und nützungsschädigenden Pflanzenschutzmitteln verzichten. Und wir sollten das Futterangebot für die Bestäuberinsekten nicht nur erhöhen, sondern auch dafür sorgen, dass die unentbehrlichen Helfer vom Frühling bis zum Spätherbst geeignete Blüten in unserem kleinen grünen Paradies finden. Wertvolle Tipps dazu finden Sie auf der Homepage des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (www.bmel.de/ArtgerechteTierhaltung/Nutztierhaltung/Bienen), wo u.a. eine Bienen-App und ein Film zum Thema „Bienen füttern“ angeboten werden. Auch der Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V. (LOGL) informiert im Rahmen seines Jahres-Leitthemas „Wildbienen“ über Fördermöglichkeiten dieser wichtigen Bestäuber und führt dazu Aktionen und Veranstaltungen durch (www.logl-bw.de).

Dr. Doris Spsychalski

Foto: Scheer

